

Plastik von Renoir

Autor(en): **Hubacher, Herm.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **9 (1922)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-10610>

Nutzungsbedingungen

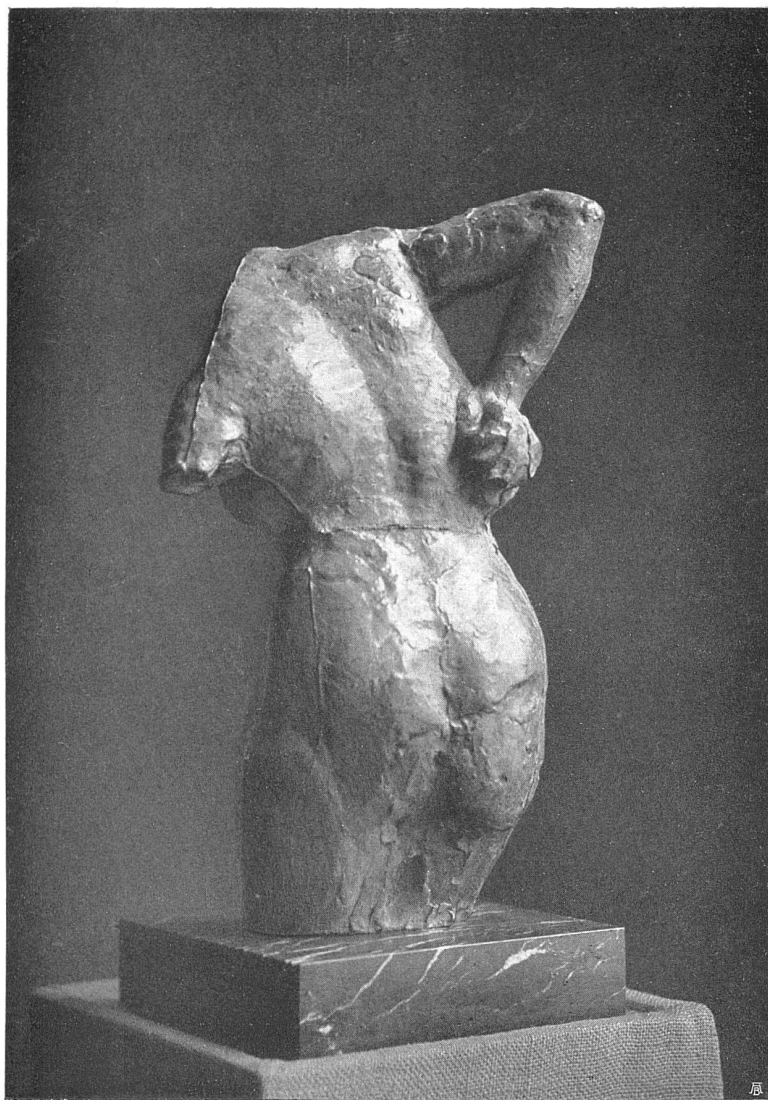
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Degas

Torse

PLASTIK VON RENOIR

EIN BRIEF VON BILDHAUER HERM. HUBACHER

Mein lieber R. Über Renoirs Plastiken noch etwas Näheres zu sagen, fällt mir nicht so leicht, als Du glaubst, doch ist Deine Bitte insofern günstig eingetroffen, als ich im Atelier nichts Besonderes unter der Hand, und zum Arbeiten keine große Lust habe.

Die große Eva von Renoir ist wundervoll aufgestellt, und jedes Mal lockt mich in diesem Garten die Bronze zu sich her und bin ich in neuer Bewunderung.

Als Plastiker staune ich ob dem schönen Handwerk, verfolge mit physischem Wohlbehagen das Auf und Ab der triebhaft lebendig geschaffenen Form, und tue einen weiten Blick in die Welt von Renoirs herrlichen Geschöpfen.

Dies könnte Dir mit anderen Worten ein Musiker über ein Werk Mozarts ungefähr auch schreiben, und käme dem eigentlichen Kern so wenig bei wie ich.



Renoir, Eve, Privatbesitz G. Reinhart, Winterthur

Aber wenn ich Mozart im Zusammenhang mit Renoir nenne, so merkst Du wohl meine Absicht; die erhabene Heiterkeit ihres Schaffens entspringt demselben Quell, es ist dieselbe reiche Begabung, die auch das Alltäglichs in eine andere Welt ent-rückt.

Was ist nun aber das Besondere an Renoirs Plastik, wirst Du mich fragen, das Geheimnisvolle, oder das, was für einen Bildhauer erklärlich ist?

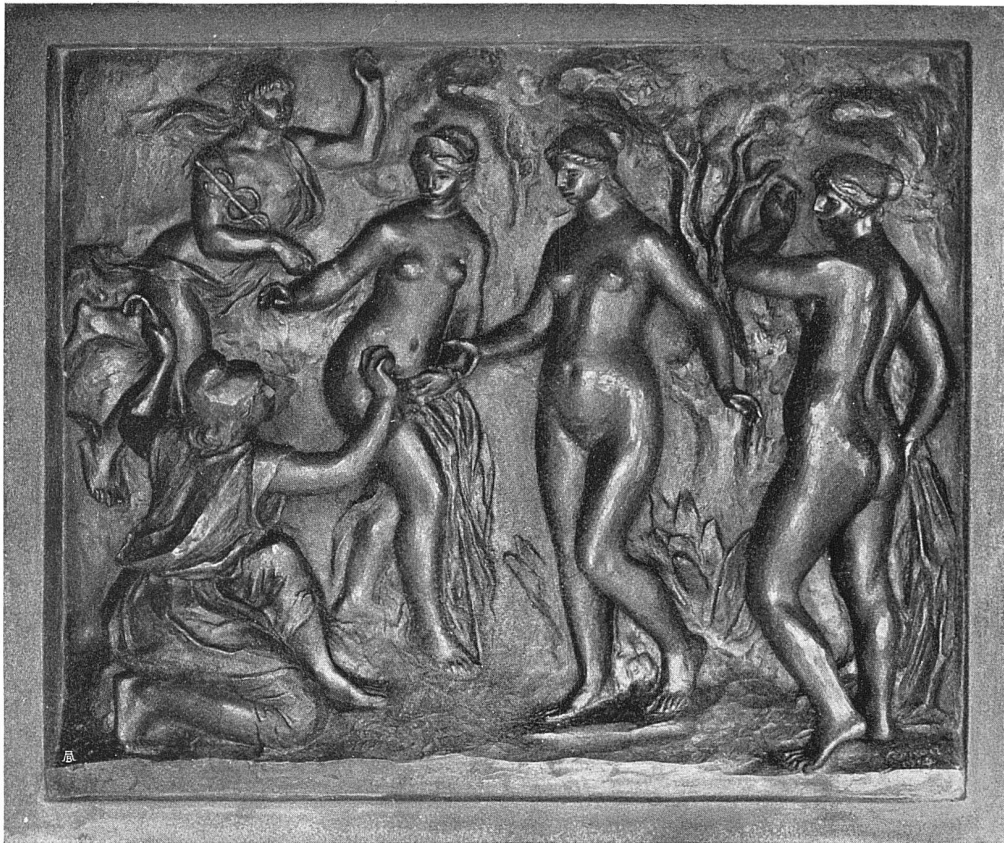
Kann man die Einfachheit erklären? An diesen wenigen Werken ist alles verständlich, und damit berühre ich das Bedeutungs-volle: sie sind ohne besondere Absicht, ohne Berechnung entstanden; sie tragen ein eigenes Gesetz in sich und wirken wie die Natur selbst. Man denkt an keine Epoche, auf keinen Stil zurück, und mit einem Mal wird Dir's klar, da steht ein Meisterwerk. Das erklärt mir auch die oft gesehene anfängliche Verlegenheit vor



Renoir, Eve, im Garten G. Reinhart, Winterthur

diesen Plastiken, die in ihrer Unbefangenheit etwas für uns leider fast Fremdgewordenes an sich haben. Man hat auch keinen besonderen Anlaß, die meisterhafte Gebärde zu bewundern, wie etwa bei Degas' kleinen Plastiken, der Wert Renoirscher Plastik liegt viel tiefer. Aber man muß eine Figur wie seine Eva im Freien gesehen haben, umgeben von Bäumen, Blumen und Früchten, um sich ein richtiges Bild von ihrer Ursprünglichkeit zu machen. Selbst

wer Renoirs Formenwelt kennt, wird von der Wirkung überrascht sein. Vorerst durch den reinen statuarischen Aufbau und dann über die Art, wie ein Maler seine ganze Vorstellungswelt in das strenge Gefüge der Skulptur umgedacht hat, ohne an Intensität zu verlieren. Im Gegenteil. Es scheint, als hätte der alte Meister einmal das Resultat seines Schaffens in greifbarer Form zusammenfassen wollen, und als ob ihm dabei diese Figur als reife Frucht in den Schoß



Renoir, Le jugement de Paris

Privatbesitz G. Reinhart, Winterthur

gefallen sei. Es beweist mir, daß das, was ich die plastische Phantasie nenne, Renoir in hohem Maße eigen war. Ob ich die Figur in ihrer Gesamtheit erfasse, oder dem Rhythmus von Form und Linie bis an die feinsten Enden folge, überall zeigt sich die weise Hand des Bildners, die die sklavische Abhängigkeit von irgendeiner Frauengestalt ebenso gut fern zu halten weiß, wie das unüberzeugte Tasten nach fremden Abstraktionen. Renoirs primäre Vision ist bildhaft, die erste Anregung sicher ein Augenerlebnis; mit Gedanken allein ist ihm nicht geholfen. Darin ist er mehr Franzose als Rodin, er wirkt nie literarisch und ist für mich im besten Sinn materiell, positiv, bodenständig. Das was ich meine, wirst Du eher an seinem Relief „Das Urteil des Paris“ verstehen. Bevor Du Dich etwa um das Motiv oder gar den

Titel kümmerst, bist Du vom Leben dieser Komposition ganz in Anspruch genommen, freust Dich ob der göttlichen Unbekümmertheit dieser Geschöpfe und wirst Dir kaum bewußt, welch meisterliches Können hier am Werk war. Man tut einen tiefen Atemzug, vergißt selbst das Grübeln und fühlt sich wie nach einem Bad erfrischt. Warum? Weil einem ein Mensch durch seine Künstlerschaft zur Beschaulichkeit gezwungen hat.

Womit er das erreicht, ist ja eigentlich gleichgültig und unerklärlich, und damit bin ich wieder an dem, was ich Dir anfangs sagte, daß man dem eigentlichen Kern dieser Kunst mit Worten nicht beizukommen vermag und besser wie jener Hamburger ausruft: man s...teht und s...taunt.

Mit herzlichen Grüßen Dein
Hubacher.